

Koinonia

These 1: *Professionalität und Spiritualität zusammendenken*

Wenn es stimmt, dass Jugendlichen „Ideen und Programme so viel gelten wie die Personen, die sie verkörpern“ (SB 298f), dann gilt das auch für die Botschaft, die es als Kirche zu bezeugen gilt: Sie muss den Jugendlichen in glaubwürdigen Personen begegnen. Nötig ist daher nicht nur eine fachliche Professionalität, sondern eine Herzensbildung, d.h. eine Spiritualität.

These 2: *Kirchliche Einrichtungen als Willkommensraum gestalten*

Jugendliche müssen das Gefühl haben, dass man sie wahrnimmt und dass sie gerne gesehen sind, auch wenn sie nur selten oder punktuell präsent sind. Hier müssen wir selbst uns fragen, inwieweit wir nicht insgeheim die Erwartung eines „Dauerabos“ gegenüber Jugendlichen hegen oder sie gleich beim ersten Mal mit einer vorschnellen „Mitmachofferte“ wieder vertreiben.

Diakonie

These 3: *Kirchliche Jugendarbeit muss als ein ‚geschäftsinteressloser‘ Dienst der Kirche an und mit jungen Menschen gestaltet werden*

„Je mehr die kirchliche Jugendarbeit selbstloser Dienst an der Jugend und an der Gesellschaft ist und als solcher glaubwürdig, umso mehr „kann kirchliche Jugendarbeit vertrauen, dass es immer auch junge Menschen geben wird, die bewusst in die Nachfolge Jesu gehen.“ Also: Die Diakonie ist missionarisch – und daher gilt auch umgekehrt: die Mission muss diakonisch sein.

These 4: *Neue Präsenzen wagen – Angebote und Dienste kirchlicher Jugendpastoral vernetzen*

Im Interesse einer missionarischen Diakonie muss die kirchliche Jugendarbeit prüfen, ob die Orte und Formen ihrer Präsenz noch in der Lage sind, die ihr gestellte Aufgabe zu erfüllen. Kirchliche Jugendarbeit muss nicht alles abdecken, aber sie sollte Vernetzung zwischen den unterschiedlichen, aber oft voneinander isolierten Handlungsformen des Dienstes der Kirche an der Jugend anstreben.

These 5: *Auf die Passformigkeit der Angebote der Jugendarbeit Wert legen*

Die Sinus-Milieustudie U 27 fordert zu einer kreativen Prüfung der „Angebotspalette“ kirchlicher Jugendarbeit auf. Um von Jugendlichen gewählt zu werden, müssen die Angebote heute (1.) biographisch passförmig sein, (2.) gut gemacht sein („was erleben können“) und (3.) nützlich sein („etwas bringen“, „Freunde treffen können“ etc.).

Martyria

These 6: *Religiosität ist mehr als konfessioneller Glaube - Die subjektive Religion Jugendlicher wahrnehmen, herausfordern und begleiten.*

Wir können davon ausgehen, dass jeder Jugendliche einen Glauben hat: von einem *subjektiven Lebensglauben* („unbedingtes Angehen“) über einen *individuell kultivierten Glauben* an Gott oder eine Höhere Macht bis hin zu einem expliziten *gemeinschaftlichen Glauben*, der durch Konfessionen und Religionsgemeinschaften vorgeformt ist,.

These 7: *Religiöse Bildung ist mehr Unterricht und Katechese: Kirchliche Jugendarbeit als Ort religiöser Bildung gestalten*

Bildung ist „ein aktiver Prozess, in dem sich das Subjekt eigenständig und selbsttätig in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt bildet“, und zwar in „Bildungsgelegenheiten durch eine bildungsstimulierende Umwelt und durch die Auseinandersetzung mit Personen“ Das gilt auch in religiöser Hinsicht!

Liturgie

These 8: *Jugendgemäße Jugendliturgie muss sich zum einen vor der Gefahr hüten, in marktformige Angebotsformen zu verfallen. Und sie muss andererseits neue, vielfältige Formen der Feier des Lebens Jugendlicher jenseits von Jugendmessen erfinden, die sowohl alters- und zielgruppenorientiert als auch theologisch stimmig sind.*

Kritik zu üben ist an manchen Formen der Jugendkirche als auch an einer vorschnellen Feier der christlichen Liturgie, insbesondere der Eucharistie!